

Vermittlungsstellen für Männer in Not fehlen

Grenchen Beratungsangebote für Männer sind Mangelware. Umso grösser ist der Erfolg des Männerbüros in Grenchen, das kürzlich eröffnet worden ist. Doch ob genderspezifische Stellen der richtige Weg sind, um die Lücke im Angebot zu füllen, wird vom Experten infrage gestellt.

Hannah Frei

«Die Nachfrage ist überwältigend. Ich stosse bald an meine Grenzen», sagt David Aebischer vom Männerbüro in Grenchen. Vor rund zwei Monaten eröffnete Aebischer eine Beratungsstelle für Männer in einer Notsituation (das BT berichtete) und kann sich nun vor Aufträgen kaum mehr retten. Durch die Berichterstattungen der lokalen Medien seien viele auf das Männerbüro aufmerksam geworden. Nicht nur Grenchner, sondern auch Bieler, Berner und sogar Freiburger suchen Hilfe beim Sozialarbeiter, meist wegen Beziehungs- und Scheidungsfragen. In einem Monat hat sich der Kundenkreis von 5 auf 18 Personen vergrössert. Und dies, obwohl Aebischer das Männerbüro bisher alleine mit einem 30-Prozent-Pensum betreibt. Zudem scheint es in Biel, Bern und Freiburg nicht an allgemeinen Beratungsstellen zu mangeln. Was also macht das Männerbüro in Grenchen so einzigartig?

Etliche Anrufe von Männern

In Biel gibt es verschiedene Bera-

«Seit der Schliessung der Männerstelle melden sich viel weniger.»

Pascal Lerch, Leiter Beratung der reformierten Kirchgemeinde Biel

tungsstellen, an die sich Männer in Notsituationen wenden können. Die Palette reicht von der Mütter- und Väterberatung bis hin zur Opferhilfe Biel. Jedoch fokussieren sich die meisten auf ein bestimmtes Thema: Gewalt, Sucht, Ehe, Beziehung. Und keine davon richtet sich spezifisch an Männer. Ein solches Angebot, wie es Aebischer in Grenchen anbietet, gibt es weder im Seeland noch in Bern. Im ersten Bericht im «Bieler Tagblatt» über das Männerbüro wurde zwar auf Männerstellen in Biel und Bern verwiesen. Doch kurz nach der Veröffentlichung des Berichtes meldete sich Pascal Lerch, Leiter Schwerpunkt Beratung und Seelsorge der reformierten Kirchgemeinde Biel, und



David Aebischer überlegt sich, ob er sein 30-Prozent-Pensum ausbauen soll, um mehr Klienten im Männerbüro annehmen zu können. Hannah Frei

bat um eine Korrektur. Denn die Männerstelle der reformierten Kirchgemeinde in Biel, die vom Therapeuten Marc Brechbühl geleitet wurde, existiere seit 2013 nicht mehr.

Die Nummer gehöre nun einer Sozialarbeiterin, die an besagtem Morgen etliche Anrufe von hilfesuchenden Männern entgegennehmen musste. Obwohl die reformierte Kirche immer noch Beratungen und Seelsorge anbietet, gibt es laut Lerch folglich keine spezifische Männerstelle mehr. «Wir beraten zwar immer noch

Männer in Notsituationen, doch seit der Schliessung der Männerstelle melden sich viel weniger», sagt er. Laut David Aebischer ist dies einer der Gründe, weshalb auch Männer aus Biel und dem Seeland bei ihm einen Termin vereinbaren. «Viele Männer kommen zu mir, weil sie gar nicht wissen, wo sie sich sonst melden sollen», sagt er.

Vermittler fehlen

«Zirka 95 Prozent der Personen, die Beratung von uns in Anspruch nehmen, werden von irgendwo-

her vermittelt», sagt Lerch. Denn Hilfesuchende, die keine direkte Beziehung zur reformierten Kirche haben, seien oft gehemmt und würden sich nicht von sich aus bei ihnen melden. Viele würden gar nicht darüber Bescheid wissen, dass die Beratung bei der reformierten Kirche trotz des Labels auf neutralem Terrain stattfindet und nicht mit der Religion in Verbindung gebracht werden muss. Von Buddhisten bis Atheisten seien alle willkommen. «Wir haben nur wenige reformierte Klienten», sagt Lerch. Trotzdem

ist die Beratungsstelle gut besucht. Im letzten Jahr erhielten rund 362 Personen eine Beratung. «Wir haben kaum Kapazi-

«Nun sind wir Männer an der Reihe.»

Andreas Borter, Leiter des Schweizerischen Instituts für Männer- und Geschlechterfragen

tät, um noch mehr Beratungen anzubieten», sagt er.

Pascal Lerch verweist darauf, dass es im Seeland zwar viele Beratungsstellen gibt, es jedoch an Vermittlern fehlen würde. Dabei sei gerade die Zusammenarbeit wesentlich. «Es sollten Synergien entstehen – auch zwischen Gemeinden und Städten – von denen wir alle profitieren könnten», sagt Lerch.

Geld spielt eine Rolle

Ein weiterer Grund für die grosse Nachfrage im Männerbüro Grenchen sind laut Lerch die Kosten. Aebischer verlangt ein Prozent des monatlichen Einkommens oder einen Mindestbeitrag von 30 Franken. In den meisten Fällen müssen Beratungen in Biel und der Umgebung von den Kunden selbst finanziert werden und sind um einiges höher als im Männerbüro Grenchen. Denn ohne eine Organisation hinter den Beratungsstellen, wie beispielsweise die Kirche, ist es laut Lerch kaum möglich, eine günstige Beratung anzubieten. «Die Berater müssen schliesslich davon leben können», sagt Lerch. Dies ist bei David Aebischer nicht der Fall. Die restlichen 70 Stellenprozent arbeitet er als Geschäftsleiter der Musik-Agentur PAM Power-Agency Management GmbH. Aebischer überlegt sich nun, ob er sein 30-Prozent-Pensum ausweiten soll. Momentan reichen die 30 Prozent für maximal zehn Termine pro Woche. Er habe auch bereits Bewerbungen von ausgebildetem Fachpersonal erhalten, die gerne bei ihm arbeiten und mithelfen würden.

Ein weiterer Grund für den Erfolg der Männerstelle Grenchen ist laut Aebischer das unverbindliche und unkomplizierte Erstgespräch. Dem stimmt auch Lerch

zu: «Normalerweise muss man überall zuerst ein Formular ausfüllen», sagt der Sozialarbeiter. Doch sowohl bei Aebischer als auch in der Beratungsstelle der reformierten Kirchgemeinde Biel ist der erste Schritt ein Gespräch. Dies scheint für viele Männer die Hemmschwelle zu brechen.

Nationaler Mangel

Seit 2005 kümmert sich männer.ch, Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen, um die Anliegen von Männern und um Gleichstellungsprozesse auf politischer Ebene. 2014 gründete der Dachverband das Schweizerische Institut für Männer- und Geschlechterfragen (SIMG), in dem Fachthemen auf nationaler Ebene gebündelt, koordiniert und weiterentwickelt werden. Momentan wird am Institut eine Bedarfsanalyse im Hinblick auf Unterstützungsangebote für Männer erarbeitet.

Andreas Borter, Leiter des SIMG, freut sich darüber, dass Männer wie Aebischer selbst Initiative ergreifen und dadurch das Angebot erweitern. Denn auch er findet, dass Beratungsstellen nicht genügend auf die Fragestellungen der Männer ausgerichtet seien. Doch laut Borter sind spezifische Männerstellen nur ein Weg, um die Lücken im Beratungsangebot zu schliessen. «Offizielle Fachstellen sollten grundsätzlich so ausgebaut werden, dass es in Zukunft gar keine Männerstellen mehr braucht», sagt Borter.

Zudem rät er dazu, die Arbeit von Selbsthilfegruppen von professioneller Beratungsarbeit zu unterscheiden. «Zwar sind auch Beratungen in Solidaritätsgruppen wichtig», sagt Borter. «Doch bei solchen Männerstellen kommt oft die notwendige kritische Konfrontation der Männer mit ihrem eigenen Verhalten zu kurz.» Für eine nachhaltige Männerberatung brauche es Fachpersonen, die sowohl weitervermitteln als auch direkte Hilfe leisten können.

Grundsätzlich stehe hier das Know-How noch am Anfang. Es sei eine der Aufgaben des SIMG, dieses in den nächsten Jahren auszubauen und zu vermitteln. Für Frauen existiert bereits ein ausgebautes Netzwerk von Beratungs- und Fachstellen. «Nun sind wir Männer an der Reihe», sagt Borter.

Eine Reise in die Vergangenheit

Leubringen In ihrem Roman setzt sich die Leubringerin Clairelise Montani mit der Biografie ihrer Mutter auseinander – und damit auch mit ihrer eigenen Lebensgeschichte.

«Eine grosse Liebe, eine gemeine Intrige, eine mondäne Ehe, die vom Traum zum Albtraum wird – und zuletzt ein Happy End mit exotischem Kolorit: Stoff für einen epischen Liebesroman. Mit einem Unterschied: Diese Geschichte ist wahr.» So lautet der Einführungstext des eben erschienen Buches «Sei lieb mit Klärli», ein Werk der Leubringerin Clairelise Montani. Im Mittel-



Seite um Seite erhöht sich die Spannung durch all die Wirren und Abgründe eines faszinierenden Lebens hin zum versöhnlichen Ende mit Fotos einer Familie, die auf 630 Seiten zu Freunden und Vertrauten werden.

Eintauchen in Erinnerungen

«Sei lieb mit Klärli» lauteten auch die Worte, die der Chamer Landarzt Emil Jung auf einem handgeschriebenen Rezeptzettel an die Schranktüre seines Büros heftete, ergänzt mit: «Denke, was sie arbeitest. Du könntest es ja nicht machen

ohne sie – lass deine Launen nicht an ihr aus!»

Diesen Zettel ihres Vaters und viele schriftliche Dokumente, Notizen und Briefe fand Tochter Clairelise nach dem Tod ihrer Mutter Klärli in einer Holzschattulle. Der Inhalt erschütterte sie tief, und sie wusste sofort: «Darüber will ich ein Buch schreiben.» Ihre Liebe zum Schreiben und ein Kurs in einer Schreibwerkstatt spornten sie an. Zuvor jedoch hiess es recherchieren, in Archiven stöbern, Zeitgenossen befragen. Und dann schreiben, eintauchen in ihre Kindheit, in Erinnerungen, die längst in den Hintergrund getreten waren.

An die fünf Jahre dauerte es, bis Clairelise Montani den fertigen Band in den Händen hielt und in Leubringen eine erste Lesung und in ihrem Geburtsort Cham eine

zweite hielt. Hier war das Echo besonders gross, erinnerten sich doch noch viele ältere Menschen an die Familie im Doktorhaus.

Verschlungene Wege

Ihr Lebensweg führte Montani keineswegs gradlinig zu diesem Erfolg. Eigentlich hätte sie Ärztin werden wollen. Dies seit sie als Dreizehnjährige ihrem Vater bei einer Notfalloperation helfen musste. «Vaters in dieser Hinsicht altmodische Ansichten, wie 'du wirst ja eh heiraten', verwehrten es mir», erinnert sie sich.

Es folgten Lehr- und Wanderjahre, die Ausbildung zur Säuglings- und Wochenpflegerin in Genf, Stationen in Paris und London und schliesslich der Abschluss an der Hotelfachschule Lausanne. In Sierre arbeitete sie als «Aide Directrice» in einem

Hotel, wo sie ihren Mann, ein Psychologe und Gymnasiallehrer, kennenlernte. Seiner Professur am Kollegium in Brig folgte die Gründung einer eigenen Schule in Sion. Aus einer Vorbereitungs-klassen für Sekundarschulprüfungen entwickelte sich innerhalb von drei Jahren eine Schule mit 240 Schülern. Hier fand Clairelise eine erfüllende Aufgabe: «Die sexuelle Aufklärung wurde in den Siebzigern zu einem Bedürfnis der Jugendlichen. Für unsere Schule stellte ich einen Kurs mit dem Titel «Education sexuelle» zusammen, der bald von den öffentlichen Schulen des Kantons übernommen wurde.»

In dieser Zeit wurde die Trennung von ihrem Mann unumgänglich. Mit ihren fünf Kindern suchte sie eine neue Heimat in einer zweisprachigen Gegend und

fand sie in Leubringen. An allem Neuen interessiert, fand sie auch hier herausfordernde Tätigkeiten, als Sekretärin und Leiterin ad interim an der Schule für Ergotherapie, im Kinderspital Wildermethe und schliesslich als Co-Leiterin im Alters- und Pflegezentrum La Lisière in Leubringen.

Heute genießt Clairelise Montani (83) ihren Ruhestand und die Besuche ihrer Kinder und Enkelkinder. Für sie hat sie auch das Buch geschrieben, das durch seine Feinfühligkeit und Lebendigkeit bereits kurz nach seinem Erscheinen eine grosse Leserschaft in seinen Bann zog. Beatrice Bill

Info: Das Buch «Sei lieb mit Klärli» ist bei der Autorin, Chemin des Chenesvières 29, 2533 Evillard, und Bücher Lüthy, Biel, erhältlich. ISBN: 978-3-7431-4211-4.